# Eingangsrede – Eröffnung des ersten Dialograums

### „Raus aus der Bubble – rein ins Gespräch.“

Hamburg, 1. Oktober 2025 · 18:00 Uhr

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

liebe Demokratinnen und Demokraten,

liebe Gäste – aus Mitte, links und rechts davon, solange wir auf dem Boden unserer Verfassung stehen:

Danke, dass ihr hier seid. Eure Anwesenheit ist ein Bekenntnis: gegen Sprachlosigkeit, gegen digitale Vereinzelung – und für Demokratie.

Wir eröffnen heute einen Dialograum. Keinen Event, kein Panel, keine Bühne – einen Raum. Für echtes Zuhören. Für Widerspruch. Für Aushalten. Für gemeinsame Zukunftsbilder. Und weil es der erste Dialograum ist, möchte ich eine kurze 10-minütige Eröffnungsrede halten.

„Wir haben die Politiker, die wir verdienen.“

Ein kluger Satz – und zugleich ein gefährlicher. In seiner Passivität liegt das Gift: Er klingt wie ein Schlussstrich. Als ob wir nichts tun könnten.

Ich glaube an das Gegenteil:

Wir haben nicht die Politiker, die wir verdienen – wir haben zu lange aufgehört, sie herauszufordern.

Wenn wir uns mit dem abfinden, was ist, bekommen wir genau das: Stillstand, Populismus, Demokratieabbau.

Der Moment, wieder anzufangen, ist jetzt: laut, klar, demokratisch, beharrlich.

Wir alle spüren: Die demokratische Kultur steht auf dem Spiel. Druck nicht nur von Rändern – von innen.

* Extremisten, Verschwörungsideologen und autoritäre Kräfte haben die digitalen Räume längst besetzt.
* Rechte Narrative wie „Remigration“, „Systemparteien“ oder „Lügenpresse“ zersetzen auf perfide Weise das Vertrauen in Institutionen, Medien und Wissenschaft.
* Digitale Plattformen belohnen Polarisierung, nicht Verstehen.
* Empörungszyklen ersetzen Argumente; Komplexität wird zur Zumutung.
* Menschen ziehen sich in Blasen zurück – Einsamkeit wächst, Vertrauen sinkt.

Robert Habeck hat das in seinem Buch „Den Bach rauf“, treffend beschrieben: „Der Terminus ‚soziale Medien‘ täuscht.“ Sie verbinden scheinbar – und zerstören zugleich sozialen Zusammenhalt.

Ich stehe heute hier nicht, und habe den Dialograum nicht initiert, weil ich fertige Antworten habe. Sondern weil ich eine Verantwortung spüre.

Ich habe – wie viele von euch/Ihnen – gesehen, wie sehr sich unsere Gesellschaft verändert. Ich habe offene Briefe geschrieben. Kommentare verfasst. Gespräche gesucht – auch mit Politikerinnen und Politikern meiner eigenen Partei, der CDU. Ich habe gewarnt, kritisiert, appelliert. Und nur selten bis gar nicht Antworten erhalten.

Worte allein genügen nicht mehr.

Deshalb beginne ich heute mit dem, was vielleicht das Einfachste und gleichzeitig das Mutigste ist, was wir tun können:

🡪 einander begegnen – als Menschen. Nicht als Profile. Nicht als Feeds. Sondern mit Blickkontakt. Mit Stimme. Mit Haltung.

Was sind meine, unsere Sorgen? Wir dürfen nicht länger so tun, als ob alles noch im Lot sei. Lasst mich offen sagen, was viele von uns bewegt – und was auch mich antreibt, dazu 4 Kernpunkte:

1. Verlust des Vertrauens in politische Repräsentation. Wenn Kanzler Merz die Verantwortung für historische Klimaschäden relativiert, Minister:innen Umweltstandards abbauen und CDU-nahe Persönlichkeiten Korruption, Intransparenz oder Machtmissbrauch herunterspielen – dann verlieren Menschen nicht einfach das Vertrauen in Parteien. Sondern in das demokratische Prinzip selbst.
2. Zunehmende Radikalisierung und Hetze in digitalen Räumen. Rechte Kräfte instrumentalisieren Social Media, um Angst zu säen. Sie ersetzen Komplexität durch Feindbilder, Bildung durch Parolen. Der Algorithmus verstärkt, was spaltet. Er entmutigt, wer differenziert. Und er schiebt Menschen in Echokammern, in denen Wahrheit keine Chance mehr hat.
3. Abschied vom Gemeinwohl. Der politische Diskurs wirkt zunehmend getrieben von Klientelinteressen, Lobbyismus und kurzfristigem Machterhalt. Das Gemeinwohl – unser Zusammenhalt, unser Respekt, unser Verantwortungsgefühl für kommende Generationen – bleibt auf der Strecke.
4. Verfassung und Recht als Spielball der Meinungsmache. Wenn Debatten über Themen wie Schwangerschaftsabbruch, Migration oder Klimaschutz nicht mehr auf Basis von Recht, Ethik und Wissenschaft geführt werden – sondern auf Basis gezielter Desinformation und medialer Skandalisierung – dann droht die Aushöhlung des Rechtsstaats von innen.

Carsten Brosda (HH, Senator Behörde für Kultur und Medien) hat es zugespitzt:

Wenn Demokratie ohne Minderheitenschutz zur bloßen Direktübertragung eines stilisierten „Mehrheitswillens“ wird, kippt sie.

Reaktionäre versuchen, Freiheit und Demokratie neu zu definieren – reduziert auf die Lauten, auf das vermeintliche „gesunde Volksempfinden“.

🡪 Unsere Antwort muss größer sein:

Freiheit und Demokratie unbedingter und mutiger fassen.

Nicht die Räume verengen auf eine normativ behauptete „Mitte“, die nur konservierte Konsense repräsentiert – sondern Räume öffnen, in denen Irritation erlaubt ist, Ränder gehört werden (sofern demokratisch), Minderheiten geschützt und Widerspruch ernst genommen wird.

Demokratie bedeutet für mich: Mehrheit im Rahmen der Verfassung + Schutz der Minderheiten + gleiche Würde.

Karl Popper hat dafür den passenden Begriff geliefert: das Toleranzparadoxon.

Tolerieren wir die Intoleranz – zerstören wir die Freiheit.

Ein Beispiel dass ich oft höre und lese: „Aber man muss doch den Wählerwillen respektieren!“ – Nein, nicht um jeden Preis.

Artikel 20 unseres Grundgesetzes legt unmissverständlich fest:

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“

Und: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus – in den Grenzen der verfassungsmäßigen Ordnung.“

Das bedeutet:

Nicht jeder Mehrheitswille ist demokratisch.

Und nicht jeder Wahlerfolg ist legitim, wenn er darauf abzielt, das Fundament der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu untergraben.

Was hier oft vor allem von der AFD als “Wählerwille” verteidigt wird, ist in Wahrheit der Missbrauch demokratischer Verfahren – um sie von innen auszuhöhlen.

Demokratie heißt: Spielregeln vor Ergebnis. Verfassung vor Mehrheit. Haltung vor Anpassung.

Wir müssen über Sprache sprechen – auch über bürgerlich verpackte Dichotomien wie „fleißig vs. faul“, „würdig vs. unwürdig“.

Solche Deutungen klingen pragmatisch, sind aber moralisch aufgeladen und anschlussfähig nach rechts.

Gerade Parteien, die sich auf das christliche Menschenbild berufen, sollten wissen: Würde ist nicht verdient – sie ist gegeben.

Barmherzigkeit, Mitgefühl, Rechtsstaatlichkeit: Das „C“ steht nicht für ökonomische Verwertbarkeit, sondern für menschliche Würde.

Wer Demokratie liebt, differenziert. Differenzierungsfähigkeit ist keine Schwäche – sie ist das Herz demokratischer Kultur. Wer sie verliert, verliert die Mitte.

Viele sprechen von der demokratischen Mitte. Für manche ist der Begriff anschlussfähig; für andere schreckt er ab, weil er als verschoben (nach rechts) wahrgenommen wird.

Darum diese Klarstellung: Der Dialograum ist kein „Mitte-Club“.

Er ist ein offener, sicherer Ort der demokratischen Vielfalt einer demokratischen Gesellschaft – links, Mitte, rechts der Mitte – Extremismus ausgeschlossen.

Und: Bewusstsein gehört dazu. Wir müssen die Machtasymmetrien auch hier im Dialograum im Blick behalten. Wir müssen ansprechen und eingreifen, wenn Grenzen überschritten werden. Sicherheit ist Voraussetzung für ehrlichen Streit.

Was tun wir heute und was nicht. Dies ist kein Podium, keine Show, kein Schlagabtausch.

Es ist ein Raum für:

* Echte Gespräche statt performativer Debatten,
* Zuhören ohne sofortige Gegenrede,
* Widerspruch ohne Diffamierung,
* Ergebnisse, die sichtbar festgehalten werden.

Drei Gefahren, die wir beim Namen nennen:

1. Digitale Simulation ersetzt Begegnung → Wir verlernen Empathie und Geduld.
2. Polarisierungslogik dominiert → Lautstärke schlägt Argumente.
3. Besetzte Plattformen → mediale Macht statt offener Debatte.

Unsere Antwort heute: Begegnung in Präsenz.

Wir arbeiten in Gruppen à ca. 6 Personen.

Ein World-Café in drei Runden:

Das World-Café lebt genau davon, dass Menschen in wechselnden Kleingruppen an offenen Fragen arbeiten – und am Ende ein gemeinsames Bild aus vielen Perspektiven entsteht.

Runde 1 – Einstiegsfragen:

Jede Gruppe startet mit einer offenen, persönlichen Einstiegsfrage (z. B. „Wo haben Sie das Gefühl, dass Politik Sie nicht mehr erreicht?“ oder „Was bewegt Sie am meisten bei Migration und Integration?“).

👉 Ziel: persönliche Erfahrungen, Emotionen, Wahrnehmungen sichtbar machen.

Runde 2 – Aufgabenstellungen:

Danach wechselt die Gruppe (klassisch im World-Café-Format), und die neue Konstellation bekommt eine passende lösungsorientierte Aufgabe zu demselben Themenfeld (z. B. „Entwickeln Sie drei konkrete Ideen, wie Vertrauen in Politik und Institutionen zurückgewonnen werden kann“).

👉 Ziel: aus Erfahrungen konkrete Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Runde 3 – Transfer:

Jede Gruppe formuliert aus den erarbeiteten Lösungen ein „Takeaway für die Politik“: Was müsste in Parteien, Parlament oder Verwaltung passieren? Was können wir selbst beitragen?

👉 Ziel: Brücke von Diskurs zu Wirkung.

Die Gespräche im Dialograum enden nicht an diesem Abend.

Wir verdichten die Beiträge zu klaren Thesen und Impulsen, die zeigen:

👉 Was bewegt die Menschen wirklich?

👉 Welche Sorgen und Ideen haben sie?

👉 Wo braucht es politisches Handeln?

Diese Ergebnisse werden:

* sichtbar gemacht – auf unserer Website und in Social Media,
* zurückgespiegelt an alle Teilnehmenden,
* weitergetragen an Abgeordnete, Parteien und Medien.

So entsteht ein demokratischer Feedback-Kreislauf:

Aus Stimmen werden Thesen, aus Thesen werden Impulse – und diese fließen in politische Diskussionen ein.

Denn der Dialograum ist kein Podium und kein Parallelparlament – sondern eine Brücke:

von den Sorgen und Ideen der Gesellschaft hinein in die Politik.

Ich komme aus der CDU – und ich sage es offen:

Die Gefahr liegt nicht nur außerhalb. Sie wächst, wenn wir rechte Narrative übernehmen, Begriffe normalisieren und Kulturkämpfe inszenieren.

Wer die AfD behandelt, „als wäre sie eine Oppositionspartei wie jede andere“, verkennt ihre demokratiefeindliche Strategie.

Es gibt andere Beispiele – NRW, Schleswig-Holstein – die zeigen, dass klare Abgrenzung möglich ist.

Opposition beginnt in der eigenen Partei: mit Haltung, mit Widerspruch, mit Verantwortung.

Vielleicht ist das hier und heute kein lauter Start. Aber es ist ein ehrlicher.

Wenn wir die Fähigkeit zur Differenzierung verteidigen, wenn wir Minderheiten schützen, Mehrheiten binden und Regeln achten, dann verteidigen wir mehr als Institutionen: Wir verteidigen die Kultur der Freiheit.

Willkommen im Dialograum.

Lasst uns reden – und beginnen.

**Themenfelder und Diskussionsimpulse**

🟩 **1. Demokratie in der Krise – oder im Wandel?**

* Vertrauensverlust in Institutionen, Parteien, Medien - Warum verlieren Menschen das Vertrauen in demokratische Prozesse?
* Umgang mit politischer Enttäuschung und Ohnmacht - Was wünschen wir uns von „der Politik“ – und was können wir selbst tun?
* Populismus und Extremismus – wie begegnen wir ihnen? - Wo verlaufen die Grenzen zwischen legitimer Kritik und demokratiefeindlichem Verhalten?

🟨 **2. Digitale Öffentlichkeit – eine Gefahr für den Zusammenhalt?**

* Rolle sozialer Medien: Verstärker von Hass, Polarisierung und Fehlinformation - - Welche Erfahrungen haben wir mit digitalen Debatten gemacht?
* Algorithmen vs. Diskurs - Wie beeinflusst die digitale Architektur unsere Sicht auf die Wirklichkeit?
* Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit im Netz (Stichwort: Filterblasen, stille Löschungen) - Brauchen wir eine neue digitale Ethik – und wie könnte sie aussehen?

🟦 **3. Räume des Miteinanders – analog, lokal, konkret**

* Schulen, Vereine, Kulturhäuser, Nachbarschaften als demokratische Infrastruktur - Wo erleben wir noch echte Begegnung? Wo nicht mehr?
* Wiederbelebung des öffentlichen Raums - Wie können wir neue Gesprächsformate etablieren – lokal und überregional?
* Formate für Dialog und Teilhabe - Was können wir konkret tun, um solche Räume zu schaffen?

🟥 **4. Gemeinsame Werte – gibt es sie noch?**

* Bedeutung der Verfassung in einer pluralen Gesellschaft - Welche Werte tragen unser Zusammenleben?
* Freiheit vs. Verantwortung: ein neues Gleichgewicht? - Was eint uns trotz Meinungsverschiedenheiten?
* Der Umgang mit Wahrheit, Fakten, Wissen und Wissenschaft - Wie können wir den gesellschaftlichen Konsens neu verhandeln?

🟫 **5. Eine neue politische Kraft?**

* Was fehlt uns im aktuellen Parteiensystem? - Wäre es sinnvoll, eine neue überparteiliche politische Kraft zu etablieren?
* Wer spricht noch für die demokratische Mitte? - Wer wäre dafür verantwortlich – und wie können wir das gemeinsam gestalten?
* Bündnis oder Bewegung – was wäre die richtige Form? - Welche Prinzipien müssten im Zentrum stehen?